

Kommunikationstraining für Pflegefachleute ins Ausbildung : wie umgehen mit aggressiven Patienten?

Autor(en): **Wenger, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **80 (2009)**

Heft 4: **Energie : wie die Stromkosten gesenkt werden können**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-804883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Informationen:

www.gesundheit.bfh.ch; Sibylle Matt, Leiterin Ressort Kommunikationstraining, Telefon 031 848 35 63, sibylle.matt@bfh.ch.

Kommunikationstraining für Pflegefachleute in Ausbildung

Wie umgehen mit aggressiven Patienten?

Gesundheitspersonal hat es oft mit aggressiven Patienten und Angehörigen zu tun, wie eine Studie der Berner Fachhochschule belegt. Die Schule bereitet angehende Pflegefachleute mit realitätsnahen Kommunikationstrainings auf solche Situationen vor.

Susanne Wenger

Herr Bänziger, ein gestresster Bauunternehmer, hat eine Gallenblasenoperation vor sich. Beim Eintrittsgespräch beschwert er sich darüber, dass er bereits am Vortag des Eingriffs ins Spital eintreten und nun schon seit geraumer Zeit in seinem Zimmer warten muss. Als ihm die Pflegenden auch noch ankündigt, geplante Untersuchungen verschoben sich wegen eines Notfalls, wird Herr Bänziger ausfällig. Als sich die Pflegenden höflich, aber bestimmt, diesen Ton verbittet, beruhigt sich der Patient etwas.

Die Szene ist gespielt. Sie findet im «Skills-Center» des Fachbereichs Gesundheit der Berner Fachhochschule (BFH) statt. Herr Bänziger wird von einem professionellen Schauspieler und Kommunikationstrainer gemimt, die Pflegenden sind echt, eine Studentin der BFH. Sie erhält nach der auf Video aufgezeichneten Übung ein Feedback des Kommunikationstrainers. Lob gibts dafür, dass die junge Frau «nicht mit in die Eskalation gegangen» sei, sondern eine Grenze gezogen habe. Ungünstig sei hingegen der Zeitpunkt gewesen, an dem sie dem bereits enervierten Patienten die Verzögerung der Untersuchung mitgeteilt habe.

Schlagen, Spucken, Treten

Das Kommunikationstraining – in seiner Art gemäss den Verantwortlichen einzigartig in der Schweiz – ist Teil der Ausbildung im Bachelorstudiengang Pflege der BFH. Es soll die Studierenden auf anspruchsvolle Situationen vorbereiten, denen sie später im Pflege-

alltag begegnen werden: Wie reagiere ich auf Drohungen? Wie gehe ich mit einer Patientin um, die kaum Deutsch spricht? Wie tröste ich einen Schwerkranken? In geschütztem Rahmen, aber möglichst realitätsnah, können die Auszubildenden Verhaltensmuster ausprobieren und reflektieren, wie die Leiterin des Kommunikationstrainings, Sibylle Matt, darlegt. Zuvor wird ihnen theoretisches Wissen zum Aggressionsmanagement vermittelt.

Ob Aggression von Gepflegten gegen das Personal oder Gewalt von Pflegenden gegen Heimbewohner wie im Zürcher Pflegezentrum Entlisberg – «das Grundthema bleibt dasselbe: es geht um Umgang mit Aggression», sagt Cornelia Oertle Bürki, Leiterin des Fachbereichs Gesundheit der BFH. Diesbezügliche Kompetenzen seien zunehmend gefragt, wie auch erste Auswertungen einer seit 2007 laufenden Studie der BFH über Aggressionseignisse in Schweizer Akutspitälern belegen. Von 2491 befragten Spitalmitarbeitenden gaben 85 Prozent an, bereits Aggression durch Patienten oder Angehörige erfahren zu haben. Am häufigsten auf verbaler Ebene wie Beschimpfungen und obszöne Kommentare (60 Prozent), gefolgt von körperlichen Angriffen wie Schlagen, Spucken oder Treten (22 Prozent) sowie Drohungen (20 Prozent). Die Hälfte der Befragten hatte solches im letzten Jahr erlebt.

Heime können Training buchen

Je näher die Pflegetätigkeiten am Körper ausgeführt werden, desto wahrscheinlicher sei es für Pflegenden, Aggression zu erfahren, sagt Studienleiterin Sabine Hahn. Sie sieht aber auch strukturelle Gründe – der hektische Alltag in der Klinik, kaum Zeit für die Patienten. In der Studie werden nun auch noch die Patienten befragt, zudem wird der Einfluss der räumlichen Umgebung analysiert. Ziel ist es gemäss Sabine Hahn, gute Präventions- und Interventionsinstrumente zu entwickeln. Ihr Kommunikationstraining bietet die Fachhochschule auch Dritten an – Heime beispielsweise können es für ihre interne Weiterbildung buchen.